

**Franz Schubert!** Sein Bild und sein Name im Eingang unseres ersten Bundesbuches bedeuten Weg und Ziel zugleich. Denn der unübertroffene Meister des deutschen Liedes und Männerchores wirkt durch sein Leben und Werk auf uns Menschen einer an Verfallserscheinungen überreichen Zeit wie die ewige Jugend und Natur.

Einfach und natürlich, äußerlich und innerlich wahr und rein, so steht der Mensch Schubert liebenswürdig vor uns. Die „Gesellschaft“ mied er, auch als er durch seine Kunst Eintritt in ihre höchsten Kreise finden konnte. Aber ein selten treuer Freund war er einer Reihe von trefflichen Männern, die mit Liebe und Verehrung an ihm hingen. Mit ihnen war er in kindlicher Harmlosigkeit und in jugendlichem Überschwang fröhlich bei Sang und Becherklang, ihnen führte er zuerst seine Tondichtungen vor und drückte so ihrer Geselligkeit den Stempel seines Künstlergeistes auf.

Er schenkte seinem Volke und der ganzen Welt Werk auf Werk, eines herrlicher als das andere — und hinterließ irdische Güter im Gesamtwerte von 63 Gulden. Auch er mußte wie so mancher große deutsche Künstler daiben. Und doch bewahrte er ein Herz voll Zufriedenheit und Frohsinn, voll Menschenliebe und Menschenglauben.

In diesem armen und schlichten Manne schuf der göttlich-urmusikalische Funke mit der unerschöpflichen Fülle, mit der Naivität und Zwecklosigkeit, mit dem geheimnisvollen Weben einer beglückenden Naturkraft und brachte Blüte auf Blüte und Frucht auf Frucht hervor in edelster Reinheit und strahlender Schöne. Wenn neben Mozart von einem unserer großen Tondichter Goethes Wort gilt, daß er singt wie der Vogel, und daß sein Lied reichlich Selbstlohn ist, dann von Franz Schubert. Deshalb muten seine Lieder und Chöre und alle seine Werke an wie Naturkinder, und deshalb sind sie höchste Kunst: schlicht und unbedingt wahr in Empfindung und Ausdruck, herzensoffen und jugendlich schön, voll frohen Glaubens, freudigen Hoffens, beglückender Liebe. Schuberts ganze Kunst ist befreiende Lebensbejahung, wie die Natur Lebensbejahung ist.

Ist es glaublich, daß die Männerchöre eines solchen Künstlers bis heute — ein Jahrhundert nach seinem Tode — den deutschen Sängern so gut wie unbekannt sind? Nichts ist ein so schlagender Beweis für die traurige künstlerische Versandung unseres Chorwesens. Wenn einer, dann kann Franz Schubert, das urmusikalische Volkskind, unsern Männergesang herausführen aus all den Irrungen und Wirrungen einer jahrzehntelangen Unkultur. Und nicht nur mit dem Künstler, sondern auch mit dem Menschen Schubert sich ernstlich immer wieder zu befassen, hat jeder Sänger, jeder Dirigent vor allem, jeder Verein und Gau und der ganze Bund die Pflicht. Der deutsche Männerchor hat nur wenige Wegweiser zur Höhe echter Kunst. Wann endlich wollen wir aufhören, den vielen falschen Propheten nachzulaufen? Franz Schubert heißt unser Kampftruf gegen Seichtigkeit und Sentimentalität, gegen äußerliche Künstelei und Technik als Selbstzweck, gegen alle Werke, die aus Eitelkeit und Geschäftstüchtigkeit geboren sind, kurz gegen alle Liedertafelei! Der göttliche Funke, der nach Beethovens Wort in dem Menschen und Künstler Schubert wohnte, der göttliche Funke der heiligen deutschen Kunst, möge er lebendig werden im Leben und Streben jedes einzelnen Bundesmitgliedes und damit des ganzen Bundes!

Hans Bongard.

